

Zum spätrömischen Gold- und Silberschatz vom Trierer Neutor (Nachtrag)

von

Karl-Josef Gilles

Mit seinem Beitrag zum spätrömischen Gold- und Silberschatz vom Trierer Neutor glaubte der Verfasser im letzten Band der Trierer Zeitschrift¹ eine abschließende Beurteilung dieses außergewöhnlichen Fundes vorgenommen zu haben. Der Neufund eines zweiten offensichtlich zum Schatz gehörigen Münzfragmentes sowie bisher unbekannte oder nicht berücksichtigte Silbermultipla machen es jedoch notwendig, hier nochmals auf diesen Schatzfund einzugehen².

Der am 5. Juni 1635 am Neutor herausgehackte Münzschatz hatte in drei zeitgenössischen Quellen Eingang gefunden³. Darunter verdient die Überlieferung des Arztes Jean-Jaques Chiflet, der in einem eingeschobenen Kapitel seines berühmten Werkes über das 1653 entdeckte Grab des fränkischen Königs Childerich über „Halbunzenschwere Silbermedaillons“ aus jenem Trierer Schatz berichtete⁴, unsere besondere Beachtung. Trotz ausführlich beschriebener Fundgeschichte machte Chiflet aber keine näheren Angaben über die Anzahl der Münzen. Allerdings bildete er vier der aufgefundenen „Medaillons“, je zwei von Constans und Constantius II., ab und kommentierte diese ausführlich⁵.

Vor 20 Jahren hatte W. Binsfeld erneut die Aufmerksamkeit auf diesen Fund gelenkt⁶. Zu Recht hatte er in einem Nachtrag⁷ darauf hingewiesen, daß die von Chiflet erwähnten Parallelprägungen, nicht zuletzt wegen ihrer Seltenheit, ebenfalls zu jenem Trierer Schatzfund gehört haben müssen. Damit glaubte er immerhin zehn Münzen dieses Schatzes mehr oder weniger genau ansprechen zu können.

¹ K.-J. Gilles, Zum spätrömischen Gold- und Silberschatz vom Trierer Neutor. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 219-226.

² Für wertvolle Hinweise sowie die Überlassung von Fotos ist der Verfasser insbesondere den Herren Dr. P. Arnold (Dresden), W. Knickrehm (Trier) und Dr. H.-D. Schultz (Berlin) zu Dank verpflichtet.

³ A. Wiltheim, *Luciliburgensia sive Luxemburgum Romanum*, nach Abschriften herausgegeben von A. Neyen (Luxemburg 1842) 120 f. - J. Meelbaum, *Sylva academica, sive de antiquitate urbis, et academiae Treverorum* (Trier 1657) 190. - J. J. Chiflet, *Anastasis Childerici Francorum regis sive thesaurus sepulchralis* (Antwerpen 1655) 284 ff.

⁴ Chiflet (Anm. 3) 284 ff.

⁵ Vgl. z. B. Gilles (Anm. 1) 220 Abb. 1.

⁶ W. Binsfeld, Exkurs zu einem spätrömischen Münzschatz vom Neutor. Trierer Zeitschrift 42, 1979, 124 ff. - Ders., Nachtrag zum Trierer Münzfund des Jahres 1635. Trierer Zeitschrift 43/44, 1980/1981, 341 f.

⁷ Binsfeld (Anm. 6) 341.

Der Verfasser dieses Beitrages listete nach einer neuerlichen Prüfung des Fundberichtes mindestens 13, vielleicht sogar 19 Silberprägungen auf⁸. Dazu zählte auch ein im Jahre 1988 in einem Weinberg auf dem Trierer Petrisberg südöstlich der Sickingenstraße gefundenes Fragment eines Silbermultiplums⁹. Dort war im Jahre 1977 für die Anlage von Weinbergen der Aushub von der Baugrube für die Turnhalle des Angela-Merici-Gymnasiums (Kuhnenstraße) abgeladen worden¹⁰. Obwohl die Silbermünze nur zu einem knappen Zehntel erhalten war, konnte sie wegen eines unverkennbaren Details ihrer seltenen Vorderseitendarstellung, der erhobenen Rechten des Herrschers, genau bestimmt werden. Eine Münze mit vergleichbarem Vorderseitendetail kennt das RIC VIII¹¹ lediglich für die Münzstätte Thessalonica (Nr. 79A). Diese Münze stammte aber aus dem Trierer Schatzfund von 1635 und entsprach Chiflets dritter Abbildung, die J. P. C. Kent als Referenz diente. Neuerdings konnte jedoch Paul Arnold ein weiteres bisher unbekanntes Exemplar dieser Prägung aus der Sammlung des Dresdener Münzkabinetts vorlegen¹².

Als glücklicher Zufall ist die Tatsache zu werten, daß am 10. November 1999 Wilfried Knickrehm auf dem Trierer Petrisberg ebenfalls südöstlich der Sickingenstraße, wohl unweit des 1988 geborgenen Bruchstückes, ein weiteres Fragment eines solchen Silbermultiplums (3,05 g) auflesen konnte¹³. Die Fundstelle lag im Bereich eines der im Jahre 1977 angelegten Weinberge unterhalb des Wohngebäudes des Klosters St. Klara, der frisch rigolt, also für die Neuanlage eines Weinberges tief umgepflügt worden war. Dabei entdeckte er ausschließlich jenes Bruchstück. Constantinische Kleinbronzen, die auf dem Petrisberg im Jahre 1977 mit Metalldetektoren in großer Zahl aufgefunden worden waren und offensichtlich zu einem Follesschatz aus derselben Baugrube am Angela-Merici-Gymnasium gehörten, konnte er nicht beobachten¹⁴. Letztere konzentrierten sich, wie sich aufgrund neuerlicher Recherchen zeigte, auf einen zweiten damals neu angelegten Weinberg, der rund 100 m südwestlich der Fundstelle der beiden Multiplafragmente lag. Damit ist auszuschließen, daß jener Follesschatz und der im Jahre 1635 geborgene Gold- und Silberschatz zusammengehörten, obwohl sie zeitlich wie räumlich nahe beieinander lagen.

Die Vorderseite des neu entdeckten Bruchstückes zeigt den Teil einer Paludamentbüste mit Scheibenfibel, den Hals und unteren Teil des Kaiserkopfes bis zum Auge und Ohr. Die Rückseite des Fragmentes läßt wiederum einen nach links stehenden Kaiser erkennen, von dem Kopf und Füße fehlen bzw. weggebrochen sind. In der

⁸ Gilles (Anm. 1) 225 f.

⁹ Das Fragment konnte 1999 für das Münzkabinettt des Rheinischen Landesmuseums Trier (EV 1999,200) erworben werden.

¹⁰ Wenig später waren dort 1977 zahlreiche constantinische Bronzemünzen aufgelesen worden, die offensichtlich zu einem umfangreichen Schatzfund gehörten. Vgl. H. J. Leukel, Ein constantinischer Münzschatz aus der Kuhnenstraße in Trier. Trierer Petermännchen 2, 1988, 35 ff.

¹¹ J. P. C. Kent, *The Roman Imperial Coinage VIII* (London 1981).

¹² P. Arnold, *Multiplum argenteum rarissimum imperatoris Constantii II. in numophylacio Dresdensi*, in: *Festschrift für Katalin Bíró-Sey und István Gedai zum 65. Geburtstag* (Nyomda 1999) 149-155.

¹³ Rheinisches Landesmuseum Trier EV 1999,181.

¹⁴ Leukel (Anm. 10) 35 ff. Mit Ausnahme von drei Münzen (bei 1325) gehörten alle Prägungen der Zeitspanne zwischen 310 und ca. 339/340 an. Zwei der jüngeren Münzen möchte der Autor (S. 36 f.) aufgrund der Patina selbst nicht dem Hort zurechnen. Somit bliebe lediglich eine von mehr als 1300 Münzen, die eine spätere Verbergung des Schatzes anzeigen könnte. Zweifel an dieser These, die nicht zuletzt durch die widrigen Fundumstände bestärkt werden, dürften kaum überzeugend auszuräumen sein.

rechten Hand sind noch Reste eines Feldzeichens, in der linken der obere Teil eines Schildes zu erkennen. Da das Fragment an einer Stelle an das elf Jahre zuvor entdeckte Bruchstück angepaßt werden konnte (vgl. Abb. 4,22), gehört es zweifelsfrei zur selben Münze. Damit wäre nun rund ein Drittel (4,27 g) jenes Multiplums wiedergefunden. Die Bruchkanten waren zumindest bei dem ersten Fragment als frisch anzusehen, so daß das Multiplum, welches vielleicht schon einen Riß oder eine Beschädigung aufwies, erst bei seiner Verlagerung im Jahre 1977 oder gar bei der Bearbeitung des Weinbergs zwischen 1977 und 1988 endgültig zerbrach. Heute sind beide Teile, nachdem sie für das Münzkabinett des Rheinischen Landesmuseums erworben werden konnten, wieder zusammengefügt.

Die Seltenheit solcher Silbermultipla, deren Auftreten bisher offenbar auf die Schatzfunde von Trier oder Augst¹⁵ beschränkt war, und die Nähe des ursprünglichen Fundortes unserer Fragmente zu dem 1635 entdeckten Schatzfund legen es nahe, daß die Trierer „Neufunde“ ebenfalls Teil jenes großen Schatzes waren. Wenn das Schatzfundgefäß („olla“) nach der Schilderung Chiflets bei der Wiederherstellung einer halbmondförmigen Schanze der Franzosen („*lunatum aggerem Franci*“) am Neutor herausgehackt und dabei völlig zerstört wurde¹⁶, können die Münzen kaum im Wall selbst gefunden worden sein, zumal das Schatzfundgefäß bei den damals zur Verfügung stehenden Arbeitsgeräten schon bei der Herrichtung der Schanze hätte entdeckt werden müssen. Somit dürfen wir davon ausgehen, daß das Gefäß erst angetroffen wurde, als man zur Wiederherstellung des Walles in der unmittelbaren Umgebung Erde abgegraben hatte. Der ursprüngliche Fundort unserer Bruchstücke, rund 150 m nordöstlich des Neutores, sollte somit die eigentliche Fundstelle des 1635 entdeckten Schatzes anzeigen. Sein Versteck lag also innerhalb des Forumsvorplatzes unmittelbar nordwestlich seines östlichen Eingangstores¹⁷, einem Areal, das wir der spätantiken Verwaltung zurechnen können.

Der gesamte Münzschatz, zu dem nach Chiflet und Wiltheim auch Goldprägungen zählten, galt bis heute weitgehend als verschollen. Dies ist um so bedauerlicher, als eine, vielleicht sogar zwei der abgebildeten und offenbar auch zwei der beschriebenen Silbermünzen nicht im RIC VIII erfaßt sind. Allerdings sind Chiflets Beschreibungen bisweilen ungenau oder unvollständig und seine Zeichnungen sicherlich auch idealisiert. Wohl nie sollte die Individualität der einzelnen Münze zur Anschauung gebracht werden, sondern primär ein Idealbild. Dennoch reichten seine Abbildungen wie seine Beschreibungen aus, um daraus zuletzt mindestens 13 verschiedene Münzen ableiten bzw. mehr oder weniger genau bestimmen zu können¹⁸.

Aufgrund weiterer Anhaltspunkte ist die Zahl der Münzen, die wir heute diesem Schatz zuordnen können, fast zu verdoppeln. Sicherlich haben wesentlich mehr der

¹⁵ Herbert A. Cahn in: Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Baseler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 9 (Derendingen 1984) 331 ff.

¹⁶ Die Wiederherstellung des Walles wurde von Cherfontaine veranlaßt, der nach einem gelungenen Handstreich spanischer Truppen gegen die von dem Trierer Kurfürsten Philipp Christoph von Soetern zu Hilfe gerufene französische Besatzung in Trier als spanischer Gouverneur eingesetzt worden war (vgl. W. Binsfeld, Trierer Zeitschrift 43/44, 1980/81, 342). Während nach Chiflet ein Mädchen das Gefäß fand, war es nach Meelbaum a.a.O. (Anm. 4) 190 ein spanischer Soldat: „...ante Portam Novam ab Hispanico milite aggeres attollerentur,...“.

¹⁷ Vgl. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 376 Abb. 10.

¹⁸ Gilles (Anm. 1) 222 ff.

damals geborgenen Münzen überdauert, als bisher angenommen. Noch 20 Jahre nach der Auffindung des Schatzes lagen Chiflet verschiedene Münztypen, teilweise sogar mehrfach, vor. Vor der Entdeckung des Augster Silberschatzes im Jahre 1962 waren rund 40 vergleichbare Silbermultipla von Constans und Constantius II. bekannt, die sich wohl nicht zufällig weitgehend schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Sammlungen nachweisen ließen. Davon war ein auffallend hoher Anteil, knapp 20 %, beschädigt, wobei entweder der Rand ausgebrochen, der Schrötling gerissen oder durchgebrochen war. Wegen der Gleichartigkeit der außergewöhnlichen Beschädigungen, in der Regel zwei nahezu gegenüberliegende Kerben bzw. Ausbrüche, liegt es nahe, daß jene Münzen nicht nur aus demselben Schatz stammen sondern auch gerollt waren. Da bei der Bergung des Schatzes im Jahre 1635 ein Teil der Münzen in Mitleidenschaft gezogen worden war, sollten jene ursprünglich dazugehört haben.

Chiflet hatte bereits bei seiner Beschreibung darauf hingewiesen, daß bei der Entdeckung des Schatzes offensichtlich einige der Multipla wie die vierte von ihm vorgestellte Münze („*sed fractum rutro ad oram dextram*“) am rechten Rand (aus)gebrochen war, also bei der Bergung beschädigt wurde, was seine idealisierte Zeichnung aber nicht zu erkennen gibt. Sicher nicht zufällig zählt zur Sammlung des Britischen Museums in London das Bruchstück eines Multiplums von Constantius II. (RIC VIII, Thessalonica 44), dessen Vorderseitenlegende trotz starker Ausbrüche im Bereich der Büste vollständig erhalten, die Rückseite allerdings am rechten oberen Rand ausgebrochen ist¹⁹, und somit einer von Chiflet beschriebenen Münze nahe kommt, bei der der rechte Rand durch eine Schaufel oder Hacke („*fractum rutro...*“) ausgebrochen worden war. Die scharfkantigen Beschädigungen an der erhaltenen Münze legen es nahe, daß es sich dabei um dieselbe Münze handelt. Auffälligerweise besitzt das Britische Museum noch ein zweites Multiplum aus der Parallelprägung des Constans (RIC VIII, Thessalonica 45), das ebenfalls am Rand zwei durch einen scharfkantigen Gegenstand verursachte Beschädigungen aufweist²⁰. Auch diese Münze könnte, da sie gleichfalls aus der bereits vor 1844 erworbenen „*Duke of Devonshire Collection*“ stammt, Chiflet als Vorlage für die Rückseite seiner vierten Münze gedient haben. Sofern jene beiden beschädigten Prägungen ursprünglich zum Trierer Schatz gehört haben, müßte dies noch für zwei weitere aus der „*Duke of Devonshire Collection*“ stammende Multipla (Constantius II., RIC VIII, Siscia 145 und Constans, RIC VIII, Thessalonica 80)²¹ zutreffen. Jene vier Münzen machten nach Grueber im Jahre 1874 zusammen immerhin 2/3 des Bestandes solcher Multipla im Britischen Museum aus, so daß sie ursprünglich wohl aus ein und demselben Fund herrührten.

Ähnliches trifft für die Silbermultipla des Wiener Münzkabinetts zu. Dort werden ebenfalls vier Multipla aus Sammlung der Karthäuser aufbewahrt²², die bereits vor

¹⁹ Inv. Nr. 1844-4-25-791 (11,78 g). Vgl. H. A. Grueber, Roman medaillons in the British Museum (London 1874) 90 Nr. 4.

²⁰ Inv. Nr. 1844-4-25-786 (12,31 g). Vgl. Grueber (Anm. 19) 88 Nr. 2.

²¹ Inv. Nr. 1844-4-25-79 (13,82 g) und 1844-4-25-787 (12,65 g). Vgl. Grueber (Anm. 19) 91 Nr. 5 und 88 Nr. 3.

²² Vgl. Wilhelm Kubitschek, Ausgewählte römische Medaillons der kaiserlichen Münzsammlung in Wien (Wien 1909) Nr. 288 (Constans, RIC VIII, Siscia 148, 13,22 g), Nr. 315 (Constantius II., RIC VIII, Trier 144, 12,12 g), Nr. 308 (Constantius II., RIC VIII, Thessalonica 44, 13,11 g) und Nr. 314 (Constantius II., RIC VIII, Thessalonica 78, 13,00 g).



Abb. 1 Forke mit beschädigten Multipla, die sich zwischen zwei Zinken verkeilt haben.

1727²³ in das Kaiserliche Münzkabinett in Wien gelangten. Sie sind nicht nur die einzigen Silbermultipla des 4. Jahrhunderts aus der Sammlung der Karthäuser²⁴, sondern machen noch immer die Hälfte des Wiener Bestandes aus, womit sie nicht nur auf dieselbe Quelle zurückgehen, sondern ursprünglich auch demselben Fund angehört haben dürften. Ihre Erwerbung durch die Karthäuser lag sicherlich schon einige Jahrzehnte vor 1727, so daß wohl auch jene Münzen ursprünglich Teil jenes „legendären“ Trierer Schatzfundes waren.

Aufgrund ihrer relativ frühen Beschreibung im Jahre 1680 bzw. 1701 möchte man außerdem noch je ein in Paris²⁵ und ursprünglich in Berlin²⁶ aufbewahrtes Multiplum des Constantius II. (RIC VIII, Aquileia 48) dem Trierer Schatz zuordnen. Auch für das Dresdener Multiplum des Constantius II. (RIC

VIII, Thessalonica 79A), das 1832 erstmals in einem Inventarverzeichnis erscheint, möchte P. Arnold nicht ausschließen, daß es ursprünglich zum Trierer Fund gehörte, zumal der letzte Trierer Kurfürst Clemens Wenzeslaus (1768-1794) dem sächsischen Kurhaus entstammte und häufiger in Dresden bei seiner Familie weilte²⁷. Wohl nicht zufällig kannte Mionnet zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch schon die meisten Multipla aus der Pariser Sammlung²⁸.

Ähnliche Beschädigungen wie die beiden oben beschriebenen Multipla des Britischen Museums weisen, fast sogar an gleicher Stellen, noch zwei Multipla des Constantius II. (RIC VIII, Siscia 147), die heute im Münzkabinett der staatlichen Museen zu Berlin²⁹ und im Münzkabinett zu Wien³⁰ aufbewahrt werden. Die nahezu übereinstimmenden Ausbrüche (Abb. 3, 16 und 17) lassen vermuten, daß die Münzen im Gefäß in gerollter

²³ Vgl. Kubitschek (Anm. 22) vor S. 1.

²⁴ Vgl. ebd. 31 ff. Andere Medaillen waren in dieser Sammlung häufiger vertreten.

²⁵ Vgl. Anm. zu RIC VIII, Aqu 48 [Ducange, *Historia Byzantina* (Paris 1680) 32].

²⁶ Laurentius Beger, *Thesauri regii et electoralis Brandenburgici volumen tertium* (Coloniae Marchicae 1701) 181. Nach Auskunft von H.-D. Schultz befand sich dieses Exemplar 1841 nicht mehr in der Berliner Sammlung.

²⁷ Arnold (Anm. 12).

²⁸ T.-E. Mionnet, *De la rareté et du prix des médailles romaines ou recueil* (Paris 1815).

²⁹ H. Dressel, *Die römischen Medaillone des Münzkabinetts der staatlichen Museen zu Berlin* (Dublin/Zürich 1973) 377f. Nr. 236; Taf. XXVI, 236 (12,34 g) und F. Gnechchi, *I Medaglioni Romani I* (Mailand 1912) 68 Taf. 32,12.

³⁰ Inv. Nr. 38940 (11,14 g, aus Sammlung Graf Westphalen). Das Foto wird Herrn Thomas Bayet (Tournai) verdankt.



2



3



4



5



6



7 ff.



Abb. 2 Multipla aus dem Schatzfund vom Neutor (Nr. 2-7ff.). M. 1:1.

Form abgelegt waren, wobei sie zuvor gleichmäßig nach dem Kopf der Vorderseite ausgerichtet worden waren. Gleiches gilt für die oben beschriebenen Multipla aus der Sammlung des Britischen Museums (*Abb. 3,8* und *4,19*). Die Art und Weise der Ausbrüche legt es aber nahe (*vgl. Abb. 1*), daß die gerollten Münzen von einer mehrzinkigen Grabforke durch einen kräftigen, vielleicht durch ein Tritt verstärkten Stoß getroffen wurden. Dabei verkeilten sich die gerollten Münzen zwischen zwei Zinken der Forke, was zu den markanten Beschädigungen führte. Unseren heutigen Grabforken vergleichbare Geräte sind seit der Antike für das Abgraben von steinigem Boden verwendet worden.

Im fragmentarischen Zustand liegt wiederum eine Parallelprägung des Constans (RIC VIII, Siscia 148) im Britischen Museum vor³¹. Zur Berliner Sammlung zählen außerdem noch ein zerbrochenes Multiplum des Constans (RIC VIII, Aquileia 47), das bereits 1851 in Köln erworben und neuzeitlich geflickt wurde³² sowie ein weiteres Multiplum des Constans (RIC VIII, Siscia 148) mit einem markanten „Stempelriß“, das seit 1866 im Berliner Bestand ist³³. Ein weiteres Fragment eines Constans-Multiplums befand sich auch in der Sammlung Evans³⁴.

Obwohl nur ein geringer Teil der im Jahre 1635 unweit des Trierer Neutores geborgenen Münzen durch mehr oder weniger genaue Beschreibungen und Zeichnungen überliefert ist, unternimmt der Verfasser, unter Berücksichtigung der oben dargelegten Überlegungen, einen weiteren Versuch, den Schatzfund katalogartig zusammenzustellen³⁵. Dabei werden durch Zeichnungen oder Beschreibungen überlieferte Münzen, die durchaus mit einer heute noch in einer öffentlichen Sammlung aufbewahrten Prägung identisch sein können, nur in den Fällen mitgezählt, wo dieser Münztyp nicht durch ein beschädigtes Exemplar oder aus einer älteren Sammlung belegt ist.

Constantin I. / -söhne						
1ff.	Sol	306/361	?			
Constans						
2.	Mul	337/338	Tre	RIC 145/148f.	TR	Bi 5 (T ?) ³⁶
3.	Mul	337/338	Aqu	RIC 47	AQ	B
4.	Mul	337/338	Sis	RIC 41 (var. ?)	SIS(⊂)	Ch 1
5-7ff.	Mul	337/338	Sis	RIC 148	•SIS•	B, K 288, L, (Ch 2)
8-9ff.	Mul	337/338	Tes	RIC 45	TES	L, E, (Ch 4 Rs.)
10ff.	Mul	337/338	Tes	RIC 80/81	TES	L, Bi 6

³¹ Vgl. Grueber (Anm. 19) 88 Nr. 4 (10,29 g).

³² Dressel (Anm. 29) 356 f. Nr. 222; Taf. XXV, 222 (10,40 g) und Gneccchi (Anm. 29) 63 Taf. 30,9.

³³ Dressel (Anm. 29) 357 Nr. 223; Taf. XXV, 223 (12,94 g) und Gneccchi (Anm. 29) 63 Taf. 30,8.

³⁴ Gneccchi (Anm. 29) 62 Nr. 5.

³⁵ In der Münzliste werden für Nominale, Münzstätten und Zitierwerke die in den FMRD-Bänden (FMRD I, 1960, 20 ff.) üblichen Abkürzungen verwendet. Hinter der laufenden Nummer steht die Nominalbezeichnung, gefolgt von Prägezeit, Münzstätte und der Bestimmung nach RIC. Die vorletzte Kolonne vermerkt, sofern bekannt das Münzstättenzeichen, die letzte die Quelle, nach der die Bestimmung erfolgte. Zusätzlich verwendete Abkürzungen: B = Berlin, Bi = Binsfeld (Anm. 6); Ch = Chiflet (Anm. 3); D = Dresden, E = Slg. Evans, K = Kubitschek (Anm. 22), L = London, Rs. = Rückseite, T = Trier, Vs. = Vorderseite und W = Wien.

³⁶ Hier wurde für die Abbildung eine Prägung aus der Sammlung des Trierer Münzkabinetts (Inv. 14,3) als Vergleichsstück herangezogen.



8



10



11



13



16



17



Abb. 3 Multipla aus dem Schatzfund vom Neutor (Nr. 8-17). M. 1:1.



18



19



20



21



22



23

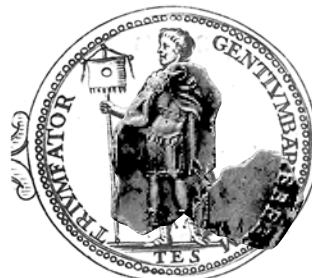


Abb. 4 Multipla aus dem Schatzfund vom Neutor (Nr. 18-23). M. 1:1.

Constantius II.						
11.	Mul	337/338	Tre	RIC 144	TR	K 315
12.	Sil	337/338	Tre	RIC 169 var.	(TR)	Bi 9
13-14ff.	Mul	337/338	Aqu	RIC 48	*AQ	1680/1701, (Bi 8)
15.	Mul	337/338	Aqu	RIC 48 var. (?)	AQ	Bi 7
16-17.	Mul	337/338	Sis	RIC 147	•SIS•	B, W
18-19ff.	Mul	337/338	Tes	RIC 44 (45)	TES	K 308, L (Ch 4 Vs.)
20.	Mul	337/338	Tes	RIC 78	TES	K 314
21-22ff.	Mul	337/338	Tes	RIC 79 A	TES	D, T, (Ch 3)
23.	Mul	342/343	Sis	RIC 145	•SIS•	L
24.	Mil	342/343	Sis	RIC 150/152	?	Bi 10

Die jüngste überlieferte Münze aus dem Schatzfund datiert, sofern wir die Chronologie von Herbert A. Cahn zugrunde legen³⁷, in die Jahre um 342/343. Damit kommt die Schlußmünze der eines weiteren Schatzfundes sehr nahe³⁸, welcher auf demselben Grundstück gefunden wurde. Eine gleichzeitige Vergrabung beider Schätze ist wohl eher auszuschließen. Beide Münzhorte stehen zeitlich isoliert, sofern wir den Vergrabungszeitpunkt des Silberschatzes nicht doch, wie beim Schatzfund von Augst, erst während der Regierungszeit des Magnentius (350-353) ansetzen wollen. Auch dort fehlen, von drei Silberbarren mit Magnentius-Stempel abgesehen, Prägungen aus der Zeit nach 350³⁹.

Abbildungsnachweis

Fotos: Hermann Thörnig und Thomas Zühmer, RLM Trier,
sowie Staatliche Münzsammlung Berlin und Münzkabinett Dresden.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

³⁷ Vgl. Cahn (Anm. 15) Taf. 30,8.

³⁸ Vgl. Leukel (Anm. 14) 44 f.

³⁹ Vgl. Cahn (Anm. 15) 326 ff.